

ben auch damals fruchtlos. Bald aber sollten die neuen Einrichtungen der Armee sich in einer Kriegsprüfung glänzend bewähren.

Die auswärtige Politik. Die Heeresreform war nach des Königs klar ausgesprochener Absicht dazu bestimmt, Preußen in den Stand zu setzen, wenn es gelte, ein schwer wiegendes Gewicht in die Waagschale der Entscheidungen zu werfen. Dieses Zweckes blieb sich die Regierung stets bewußt; namentlich war der Minister von Bismarck in voller Uebereinstimmung mit dem Könige mit dem festen Entschlusse ins Amt getreten, das Ansehen der preussischen Krone auch nach außen zu dem alten Glanze zu erheben. Vom ersten Augenblicke ließ er erkennen, daß es ihm Ernst damit war, den naturgemäßen Einfluß Preußens überall mit erhöhter Kraft zur Geltung zu bringen und in Deutschland wie in Europa das Bewußtsein zu erwecken, daß Preußen in den deutschen, wie in den europäischen Dingen die ihm gebührende Machtstellung im vollsten Maße wieder in Anspruch nehme.

Ein Vorspiel gewissermaßen zu der einflußreichen Wirksamkeit des Ministeriums Bismarck war die eben so rasche, wie wirksame Erledigung des alten Verfassungskampfes in Kurhessen. Preußens Rathschläge zur Beilegung der immer wiederkehrenden Wirren zwischen dem Kurfürsten von Hessen und seinem Volke waren von Ersterem bis dahin stets zurückgewiesen oder wenigstens nicht befolgt worden. Da schickte Herr von Bismarck bald nach seinem Eintritte ins Ministerium statt eines Gesandten einen einfachen Feldjäger nach Kassel, um in einer Depesche Preußens Forderungen zur Beilegung des Streites kurz und bündig kund zu thun. Gleichzeitig wurden die militärischen Anordnungen getroffen, um nöthigen Falls Kurhessen von preussischen Truppen besetzen zu lassen. Aber schon drei Tage nach Ankunft des Feldjägers in Kassel waren Preußens Forderungen erfüllt und damit dem langjährigen Streite in Kurhessen ein befriedigendes Ende gemacht.

Bald darauf gab ein Aufstand in Polen der preussischen Regierung Gelegenheit, ihre Selbstständigkeit und Entschlossenheit auch den größeren Mächten gegenüber zu bewähren. Als der Aufstand entbrannte (1863), schloß Preußen alsbald ein Abkommen mit Rußland, welches vorzugsweise darauf berechnet war, die preussisch-polnischen Grenzlande, Westpreußen, Posen und Oberschlesien vor jeder Hineinziehung in die Wirren der Revolution zu wahren. Die militärischen Anordnungen, welche dazu mit Rußland vereinbart wurden, fanden heftigen Widerspruch im preussischen Abgeordnetenhause; namentlich wurde die Besorgniß erregt, daß Preußen durch seine Haltung sich die Feindschaft aller übrigen Mächte zuziehen werde. England, Frankreich und Oesterreich hatten sich allerdings vereinigt, um gemeinschaftlich für die Sache Polens zu wirken. Die preussische Regierung aber behauptete ihre Stellung mit voller Festigkeit, — und der Verlauf der Dinge rechtfertigte ihr Vorhaben. Während es ihr gelang, den Aufstand von den preussischen Provinzen abzuhalten, blieben dagegen alle Bestrebungen der übrigen Mächte zu Gunsten der Polen erfolglos und dienten nur dazu, dieselben durch trügerische Hoffnungen immer tiefer ins Verderben zu stürzen.

In den deutschen Angelegenheiten erwies sich kurz darauf die Festigkeit und das Selbstbewußtsein der preussischen Politik mit ebenso gutem Erfolge. Der Kaiser von Oesterreich trat im Sommer 1863 völlig uner-